

## **Geschichte 228 – Vier Frauen - Marokko**

### **En attendant M. M le traiteur**

Da sitzen wir nun, vier Frauen in den Schweizer Bergen an einem Freitag im Juni, es schüttet, und erzählen uns die Geschichten mit und über M, lachend und auch weinend, „Er war meine große Liebe“, sagt Cordula, „Ich wollte mein gesamtes Leben nach Süd-Marokko verlegen und dort mit ihm ein Projekt machen“, sagt Susanne, „Er war und ist immer noch meine Lebensaufgabe, es wurde nie langweilig, immer hat er mich besetzt“, sagt Rosa - und, „Er war so gut im Bett“, sagt Gundula.

„Ja, ich wusste damals, er hat eine Andere, als er eine neue Stellung mitbrachte“, sagt lachend Cordula, „seine Fesselspiele hat er sich im Internet abgesehen, die waren mir zu strange“, sagt Susanne - „und er war eigentlich nur wirklich begeistert und zärtlich in den ersten 2-3 Nächten“, sagt Cordula. Nur was ist das Geheimnis seiner Anziehung?

Wir kennen uns erst seit 4 Wochen, zufällig durch den Kontakt in einem Internetportal. Mitten im arabischen Frühling kam die schmerzhafteste Erkenntnis, einem Betrüger geglaubt zu haben, all diese erfundenen Geschichten manchmal zweifelnd, manchmal mit Eifersucht untersucht zu haben - es muss doch noch andere Frauen geben, doch nie hätten wir gedacht, dass M hier flächendeckend Geldzuwendungen absahnte. Wir schätzen, es waren 15 Frauen in den letzten 10 Jahren. Er muss damals seine Wirkung erkannt haben.

Wir müssen uns eingestehen, in M einen Betrüger geliebt zu haben, der seine Beziehungsfähigkeit einsetzte, erfolgreich einsetzt, um an Geld zu kommen, viel Geld. Er kann seine Geschichten äußerst glaubwürdig darstellen, bringt sie auch nicht durcheinander in der Parallelität, vielleicht glaubt er selbst ein Stück daran. M der Arme, von seinen Brüdern kaum geduldet, obwohl er der Älteste ist, nicht an den gemeinsamen Unternehmen beteiligte, weil er damals kein Geld hatte, der immer um das Auto seines Bruders bitten muss, für den er arbeitet gegen einen Hungerlohn, M der sich endlich selbständig machen will – ja und dafür braucht er Geld und die Frauen haben Verständnis, sehr viel Verständnis. Sie sind verliebt, bezaubert von seinem Begehren, wollen unterstützen und zahlen – zahlen viel für den Sex, für den Charme, für die Liebesworte in schlechtem Französisch per SMS und email, und für die Sehnsucht, endlich den Platz gefunden zu haben, an dem man sich nicht nur selbst verwirklichen kann, sondern auch einen Partner hat, einen Liebhaber aus 1001er Nacht – allesamt Frauen über 50 – er ist 38.

Ein attraktiver Mann, ein bisschen klein vielleicht, doch sehr präsent im Wollen, in seiner Unmittelbarkeit des Begehrens. Das ist attraktiv. Er ist ein schöner Mann, ein bisschen feist vielleicht mittlerweile. Rosa, die ihn am längsten kennt sagt, vor 10 Jahren sei er viel schmäler gewesen, feiner, jetzt trinkt er zu viel jeden Abend. Der

Stress mit all den Parallelgeschichten, mit den Reisen in die Schweiz, bei der er die Eine trifft, die Andere nichts davon wissen darf, von Susanne jedoch zufällig am Flughafen gesehen wird. Ein Urlaub in Afrika, in dem andauernd das Handy klingelt, er dann Rosa beschimpft, dass sie unfähig sei – früher abreist – und bereits die Nächste trifft, oder in Marrakesch zwei Frauen in verschiedenen Hotels auf sich warten hat. Und in der letzten Nacht einer gemeinsam verbrachten Zeit erscheint er grundsätzlich nie.

Er ist anziehend, bezaubernd in seiner traditionellen Kluft, ein schönes Gesicht unter dem Turban, ein Berber, die es ja in Süd-Marokko auch nicht leicht haben wie man weiß – und wir, sämtlichst gebildete, eigenständige Frauen, wir wollen helfen, ein Projekt aufzubauen, in dem wir uns auch einbringen können. Wir haben Verständnis für den Freiheitsdrang eines ewig zu kurz Gekommenen, haben dauerhaft ein schlechtes Gewissen, im komfortablen Mitteleuropa zu leben in einer gestopften Gesellschaft, die das Wesentliche vergessen hat. Wir sind fasziniert vom spirituellen Erleben in der Wüste, der Verbundenheit mit der Natur, dem nicht – visuellen Begehren eines Fremden, der uns so nah erscheint, wir haben genug Geld, warum sollten wir nicht ein wenig umverteilen, private Aufbauhilfe leisten, es geht ja schließlich um ein Projekt, um die Zukunft - und dabei unseren Sehnsüchten folgend.

M, der ein wenig zu feistes Lachen hat, immer wieder der gleichen Witz erzählend, M, eitel sich ablichtend lassend auf einem Trekking, M, der unzuverlässig auch mal ein Trekking verlässt, wenn er sich über die jeweilige Frau ärgert, M, der Rosa vor Wut eine Pizza ins Gesicht wirft, weil er sie verdächtigt, herumerzählt zu haben, er sei in der Schweiz. M, der Gundula beschimpft, dass sie im Dorf überall eingeladen ist. M, der ihr sagt, er sei nicht verheiratet, er wolle frei sein. M, der sagt, er komme in einer Stunde und gar nicht auftaucht. M, der immer wieder um Geld fragt mit einer anderen Geschichte. M, der uns ständig mit Aufträgen beschäftigt und uns unsere Unzulänglichkeiten vorhält - der mit Susanne unterwegs einen derartigen Streit hat, dass er auf einem Dorfplatz den Koffer herumwirft, der aufplatzt und die Kleider im ganzen Ort verstreut. M, der Mitleid erregt mit einem Unfall, den es gar nicht gab.

Über all das gehen wir großzügig hinweg, vielleicht fragen wir uns auch noch, was wir falsch gemacht haben, was ihn eigentlich so aufbringt. Wir zahlen für ein Projekt, das nie verwirklicht wird, für das protzige Auto, das er längst vom Geld einer anderen kaufte, für die Behandlungen seiner gesamten Familie, für Krankenhausaufenthalte die es nicht gibt, für Unzuverlässigkeit auf den Trekkings. Was ist es, das uns so an ihn bindet, trotz allen Misstrauens, das immer wieder auftaucht?

Das Begehrt werden ist verführerisch, die Vision, einen Seelenpartner gefunden zu haben. Jede von uns meint, ihn schon lange zu kennen. Er hat das alles genau studiert, auf was wir abfahren und wir sind verdammt heiß auf ihn abgefahren Und wir sind bedürftig, offen für ein verrücktes Abenteuer aus 1001er Nacht. Dafür lassen wir uns Unverschämtheiten gefallen, Beschimpfungen über permanente Unfähigkeit und Ungeschicktheit, Drohungen, alles dem jeweiligen Ehemann zu erzählen. Es

müssen Einladungen ausgesprochen werden, nicht nur für ihn, auch für die Familie, für Mutter, Vater, Schwester, Arztbesuche bezahlt, Leasingraten für einen protzigen Prado, Geschenke wie Laptops und Handys, und immer wieder treiben ihn Projektplanungen um: ein Seminarhaus soll es werden, klein und luxuriös, sehr teuer, mit Meditationsraum und Restaurant. Er versteht sich als Schamane, er ist der wirkliche Wüstenführer. Er ist der Einzige, der eine Erlaubnis hat, im Militärgelände an der algerischen Grenze Trekkings durchzuführen, ohne Brunnen anzusteuern, mit genügend Wasser dabei. Schweigend - die Schweigeseminare hat er sich auch gemerkt, die sind beliebt bei den gestressten Mitteleuropäern - und immer gibt es genügend Frauen, Frauen auf der Suche, gestandene Frauen, Frauen mit Sehnsucht, Frauen, die sich erst danach darüber im Klaren werden, dass sie sich auch Liebhaber günstiger einkaufen könnten, wie die Männer es tun, ohne sich gleich mit Kopf und Kragen zu verlieren. Weil das Begehren in unserer Gesellschaft allein der Jugend gehört, hat es uns nach Marokko gezogen.

Während wir uns in den Schweizer Bergen unsere Geschichten erzählen, wissen wir bereits von zwei weiteren Frauen, die Seminare mit dem bezaubernden Schamanen planen.

Und ja, er reiste und reist gerne in die Schweiz, in dieses reiche Land, immer auf Einladung natürlich. Er ist dort verwurzelt in M'Hamid, diesem Kaff am Ende der Welt. Nun merke ich, ist ja sein Job dort – täglich; wöchentlich im Hotel, auf den Trekkings auf neue Frauen zu warten und sie kommen, sind auf der Suche, sind bedürftig.

Er arbeitet ja nichts anderes, also kann er nur dort bleiben. In der Schweiz geht er in Designerkleidung. Die Tracht gehört zum folkloristischen Outfit eines gefakten Tuareg – das macht Eindruck. Und irgendwie verstehen wir es auch. Es gibt so viele große Betrüger, warum sollte M, der Wüstensohn, der in Marokko verachtete Berber, er, der keine Chance hat dort ohne Bildung, es nicht auch versuchen in einem Bezness, der gefragt ist: Sehnsuchtsvolle Mitteleuropäerinnen im Aufbruch zur wahren Liebe in einem mutigen Abenteuer zu beglücken. Sie hat uns aufgewühlt, diese Liebe – eine Gletscherschmelze – und sie wurde schmählich ausgenutzt. Dieses Erkenntnis ist schmerzhaft, sehr schmerzhaft.

Eine von den Neuen hat Gundula getroffen, sie ist als Coach unterwegs, meint sie kenne ihn gut, Er sei offen mit ihr. Nur mit ihr, meint sie. Sie hat ein Umerziehungsprogramm vor – durch Coaching und Zusammenarbeit bei den Trekkings, die sie immer noch in M'Hamid anbietet. Susanne schlägt vor, wir sollen ihr folgendes Marketing anbieten: *„Wenn ihr Frauen also ein Persönlichkeitsentwicklungstraining braucht, mit der Garantie, bereits am ersten Tag angemacht zu werden, zumindest für eine Nacht professionell verführt zu werden, die vermeintlich große Liebe des Lebens zu treffen und dann in Namen der Liebe finanziell ausgebeutet und betrogen zu werden – dann bucht das Seminar nur gleich“*

Wir stellen eine Liste der Zuwendungen an ihn und seine Familie auf. Uns wird schlecht bei der Summe – und das ist ja nur die, die wir wissen, wie viele es noch

waren, können wir nur schätzen vielleicht 15, so professionell, man muss fast sagen – „Chapeau“.

Also beschließen wir, Forderungen zu stellen, das ist er nicht gewöhnt, da wird er aggressiv. Er belästigt Susanne und Rosa weiterhin abwechselnd mit Drohungen und Liebesbotschaften – jeder habe eine zweite Chance verdient - das ist besonders schön – und wiederholt seine Geldforderungen.

In der Auseinandersetzung mit ihm, bei der ihm Gundula den gezielten Betrug vorwirft, antwortet er „du hast mich vergewaltigt“ und „du hast meine Jugend ausgenutzt.“ Er weiß also genau, was er da tut, will aber nicht wahrhaben, dass er aufgefliegen ist. Wir meinen, er ist schlichtweg abgehoben, er hatte zu viel Erfolg in den letzten Jahren.

Rosa beschleicht auch noch das schlechte Gewissen, ihn mit verdorben zu haben, sie hat nicht einmal Wut auf ihn.

Wir haben T-Shirts bedruckt mit „don't mess with the ladies „ und seinem Konterfrei – M-le traiteur, wir sagen ihm, dass wir die T-Shirts am Flughafen in Marrakech verteilen, um die Frauenwelt vor ihm zu warnen. Wir amüsieren uns köstlich.

Und so weicht der Schmerz dem Lachen und die Wut wandelt sich in heitere Gelassenheit.